

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmattingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 26. Mai d. J. dem Sektionschef im Ministerium für Landesverteidigung Adolf Freiherrn von Delga anlässlich der erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand den Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse mit Nachsicht der Lage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 26. Mai d. J. im Ministerium für Landesverteidigung dem Ministerialrate Ernst Freiherrn de Monde Söns den Titel und Charakter eines Sektionschefs allergnädigst zu verleihen und den Ministerial-Sekretär Dr. Friedrich Freiherrn Lehne von Lehnshelm zum Sektionsrat allergnädigst zu ernennen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 30. April d. J. den mit dem Titel eines Ministerialrates ausgezeichneten Sektionsrat im Eisenbahnministerium Stephan Grafen Romer von Chysozow zum Ministerialrate in diesem Ministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Eisenbahnminister hat die Ministerial-Bizeseekretäre Dr. Karl Pesta, Dr. Gustav Scheikl und Dr. Marius Glessig zu Ministerial-Sekretären, ferner die Ministerial-Konzipisten Dr. Heinrich Maurizio Eden von Mohrenfeld und Dr. Anton Böschmann zu Ministerial-Bizeseekretären im Eisenbahnministerium ernannt.

Der Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Buchhandlungsgehilfen Anton Ritter von Franken in Laibach die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Fenilleton.

Das Hühnerfrischkäse.

Eine tragikomische Geschichte aus dem Leben.

Von A. Winkler-Tannenberg.

(Nachdruck verboten.)

Ein Kochrezept?

Nein, ebenso geliebter als genußsüchtiger Leser, eine Geschichte, die das Leben gedichtet hat und die ich nur nacherzähle, wie sie geschah, schlicht und wahrheitsgemäß. Nicht alle Geschichten vertragen das; aber diese kann ich behandeln wie ein gewissenhafter Zeuge seinen Eid, ich lasse nichts weg und setze nichts dazu.

In einem der liebrenden Bororte Dresdens war es, elbafwärts, um die Gegend herum, wo Schiller seinen Don Carlos gedichtet hat, vielleicht auf der anderen Flußseite, da bewohnten wir, ein junges noch kinderloses Ehepaar, eine kleine Villa. Sie lag, sehr nett, mitten in einem Garten; rückwärts stieß der Hof daran, mit allerlei kleinen Räumlichkeiten in einem einstöckigen Hinterhause. Dort hauste Frau Gröblich, eine ehrsame Waschfrau, deren Mann auf einem Elbkahn Dienst tat. Wenn die Frau wusch und der Mann schwamm, war es still im Gehöft und gar wundersam einsam auch für das junge Villenehepaar.

Eine Weile ist das hübsch; aber dann sehnt man sich nach etwas Leben, auch im Hause. Und so wurden Tiere angeschafft. Ein rehbrauner, prächtiger Leonberger, Sektor hieß der Biedere, repräsentierte eine Zeitlang das Tierreich allein, es sei

Den 28. Mai 1907 wurde in der I. I. Hof- und Staatsbruderei das CXIV. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1906 sowie das VI. Stück der italienischen, das XVII. Stück der slovenischen, das XXVIII. Stück der ruthenischen, das XXXIX. Stück der slovenischen und das XLV. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1907 ausgegeben und versendet.

Nichtamflicher Teil.

Militärisches aus Frankreich.

Ein militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Korr.“: Die Frage der Auflösung der vierten Bataillone in den Regimentern der französischen Armee, die weiteste Kreise schon lange beschäftigt, ist jetzt dahin entschieden, daß zum Herbst dieses Jahres, noch vor Eintreffen der Rekruten, die meisten der noch beim 3., 4., 5., 8., 9. und 12. Korps vorhandenen vierten Bataillone der Subdivisionsregimenter aufgelöst werden. Diese Maßregel ist eine Folge der zweijährigen Dienstzeit, durch welche sich die ursprüngliche Stärke des Heeres im Frieden nicht aufrechterhalten läßt und die Kompanien der vierten Bataillone immer mehr zu Skelett-Einheiten zusammenzuschrumpfen drohen. Von der Auflösung wird nicht betroffen werden die Mehrzahl der noch bei 55 Infanterieregimentern vorhandenen vierten Bataillone zu vier Kompanien, weil diese zu den Grenzkorps (6., 7., 20., 14. und 15.) oder zur Besetzung von Paris oder zu den Garnisonen an den Küstenplätzen gehören. Diese vierten Bataillone müssen unter allen Umständen aufrechterhalten bleiben, da sie im Kriegsfall entweder als Stämme zur Aufstellung von Linien- und Reservebataillonen oder zur Besetzung der großen Grenzfestungen im Osten, respektive des verschanzten Lagers von Paris und zum Schutz des Küstengebietes verwendet werden sollen. Dagegen verfallen der Auflösung mit Bestimmtheit alle vierten Bataillone zu zwei Kompanien, die noch bei zweiundzwanzig Regimentern vorhanden sind und den oben genannten sechs Armee Korps angehören. Bis jetzt sind auf Grund der jüngsten Bestimmungen die vierten Bataillone

denn, daß man die lärmenden Späzen im Garten zur Hauskundschaft zählen wollte. Dann aber kam Zuwachs und gleich in Fülle. Ein Geflügelhändler hatte junge Schlachthühnchen angeboten. Sie wurden gekauft, aber zugleich vom Messer begnadigt, und eine rasch aus den vielen Räumlichkeiten gewählte und zurechtgemachte Stallung nahm sie auf.

Früh, wenn die Sonne lachte und lockte, kam gackernd das kleine frohe Volk aus seiner Schlafkammer und brachte ehrlichen Appetit mit. Erst waren alle scheu und wild. Aber das gab sich; bald drängten sie sich dreist näher, und nach wenigen Wochen flatterten die frechen auf das Tablett, von dem herab ich ihnen Gerste streute. Nichts von allen Eigenschaften soll so ansteckend sein wie die Frechheit, und wir nannten sie in heller Freude an der drolligen Gesellschaft Zutraulichkeit, förderten sie mit allem Eifer und hatten denn auch die schönsten Erfolge. Als die lieben Kostgänger schön herangewachsen waren und — diejenigen wenigstens, welche ihre Naturanlage dazu befähigte — ihren Dank in fleißigem Eierlegen abstatteten, war die Zutraulichkeit zu einer nicht mehr steigerungsfähigen Vertraulichkeit geworden. Wenn ich mich im Hofe zeigte, auch ohne das mit Recht beliebte Speisebrett, war die aufdringliche Bande da, flog mir auf Arm und Schultern, schwirrte mir um den Kopf und wirbelte mir zwischen den Beinen durch. Daß sie einmal, als unser Mittagstisch in der Laube gedeckt war, die Familiengefühle so weit trieb, die Kompottschüsseln mit Krallen und Schnäbeln auszuräumen und eine wüstmoderne Malerei auf der weißen Tafel-

beim 4., 31., 82. und 113. Infanterieregiment aufgelöst, die übrigen folgen nach und nach bis zu dem im Herbst l. J. vorgesehenen Endtermine. Was nun die Verwendung der Mannschaften der aufgelösten vierten Bataillone anbelangt, so liegt auf der Hand, daß sie zur Vollzählmachung der übrigen drei Bataillone ihres eigenen Regiments oder anderer Regimenter mit besonders schwachen Ständen dienen sollen. Hinsichtlich der Offiziere der aufgelösten Bataillone wurde bestimmt: der älteste Oberstleutnant oder der einzige, wenn nur einer vorhanden ist, wird, wie es schon jetzt der Fall ist, der portion centrale, also dem Depot überwiesen. Die Bataillonskommandeure und die jüngsten Hauptleute erhalten im Regiment eine Stelle hinter denjenigen brevetierten oder nicht brevetierten Offizieren, die noch nicht zwei Jahre in ihrer Dienststelle sind. Die ältesten Hauptleute werden adjutants-major und die danach ältesten treten zum Ergänzungskadre über. In ähnlicher Art wird mit den Leutnants verfahren. Dabei werden — und das ist besonders zu beachten — die Offiziere des Ergänzungskadre der portion principale, also dem Regiment angegliedert, mit Ausnahme des jüngsten Hauptmanns und des jüngsten Leutnants, die der portion centrale überwiesen werden. In besonderen Fällen soll der Kriegsminister berechtigt sein, Ausnahmen von dieser grundsätzlichen Verteilung der Offiziere eintreten zu lassen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 29. Mai.

In einer Erörterung der Verhandlungen über den Zusammenschluß der deutschfreihellen Parteien führt die „Zeit“ aus, daß die Vereinigung dieser Fraktionen inneres Leben nur dann gewinnen könne, wenn sie es zu einer aufrichtigen programmatischen Gemeinschaft bringt. Die neue Partei bedarf eines neuen Programms. Die Grundlinien seien vorgezeichnet; die neue Partei müsse deutsch und sozial sein. Das Blatt warnt die neue Vereinigung davor, sich als „bürgerliche“

decke anzurichten, sei nur erwähnt, um die Zinigkeit unseres Verhältnisses zueinander ausreichend zu charakterisieren.

Liebe sucht nach Namen für den geliebten Gegenstand, und so taufen wir in ehrlicher Elternfreude die gefiederten Kinder. Selika, Flied, Flock, Pepita, Esmeralda, Elli und Kunigunde bedeuteten nichts; die Riesenströme Sibiriens mußten schließlich Pathe stehen, und so nannten wir denn drei federpfotige Schecklinge Ob, Zenisei und Lena. Das war ein harmloses Vergnügen, und es wurde uns erhöht durch die Illusion, daß manchmal einer der Gerufenen wirklich auf seinen Namen hörte. Das Leben besteht aus lauter Illusionen, und diese war so schön und so billig! Jedenfalls fettete sie uns und die Hühner noch inniger aneinander, und solche Feststellung ist wichtig für das zu schildernde tragikomische Ereignis.

Natürlich, die Komödie wurde tragisch.

Ich deutete schon zart an, daß nicht alle unsere Lieblinge in der Lage waren, die Elternzärtlichkeit mit Eierlegen zu vergelten, und das hatte seinen guten, gültigen, absolut unabänderlichen Grund. In ihrer natürlichen Entwicklung ergab sich nämlich allgemach, daß unter den zehn Täuflingen vier Hähne waren. Wenn das die Betreffenden selbst nicht geniert hätte, wir wären schließlich in unerträglichster Liebe über das Mißgeschick hinweggekommen, aber — es genierte sie. Die vier Federhelden begannen sich scheel anzusehen und gingen bald zu Tätlichkeiten über, die das ganze Idyll empfindlich störten. Manchmal, alle vier zugleich, balgten sie sich in wildem Knäuel und zerfleischten sich, daß sie blutüberströmt und zerzaust

Partei klassifizieren zu lassen, wenigstens nicht im Sinne einer Abgrenzung nach unten, einer Abkehr von den Niedrigen und Besitzlosen. Das allgemeine Wahlrecht duldet keine gesellschaftliche Sonderung und Überhebung. Es verlangt, daß man ins Volk gehe, aber nicht nur halb und gezwungen, sondern ganz und vom Herzen. Keine Partei, die leben will, kann heute mehr auf die Massen verzichten. Wer das tut, verzichtet auf seine politische Existenz. Das Programm des neuen deutschen Parteiverbandes wird das einer wahrhaftigen Volkspartei sein müssen — „Volk“ nicht nur in der nationalen, sondern auch in der sozialen Wortbedeutung.

Im Berichte der Budgetkommission der italienischen Kammer über das Marinebudget wird dem Wunsche nach einer rascheren Verstärkung der maritimen Wehrmacht Italiens lebhafter Ausdruck gegeben. Der Bericht weist darauf hin, daß die Durchführung des Programms für die Neubauten der Kriegsmarine sich mit äußerster Langsamkeit vollziehe. Es sei wohl seit einiger Zeit eine gewisse Besserung eingetreten, dieselbe erscheine jedoch gegenüber der Entwicklung, die auf diesem Gebiete in anderen Staaten wahrzunehmen sei, als unzulänglich. Die Kommission gibt in nachdrücklichster Form das Verlangen kund, daß im Ausbau der Flotte ein schnelleres Tempo Platz greife.

Ein Balkanpolitiker führt im „Neuen Wiener Tagblatt“ in einer Besprechung der Verhältnisse in Bulgarien aus, daß man in nächster Zeit den Rücktritt der Stambulovisten von der Regierung zu erwarten hat und Fürst Ferdinand wieder vor die wenig neidenswerte Wahl der künftigen Regierung gestellt sein wird. Der oppositionelle Block aus den fünf bürgerlichen Parteien, die sich zum Stoße gegen das stambulovistische Regime zusammenschlossen, sei als Koalition nicht regierungsfähig, da er zu heterogenen Elemente enthalte. Allen Parteien im Block scheine jedoch die Tendenz gemeinsam zu sein, die reine Parlamentsherrschaft für Bulgarien anzustreben und die Machtfülle der Krone zu beschränken. Allein Ansehen und Macht der Krone seien in den letzten Jahren in Bulgarien gewachsen, wenn auch sämtliche Parteien dem staatsmännischen Talent und der politischen Geschicklichkeit des Fürsten nur widerwillige, oft zornige Anerkennung zollen. Man wird deshalb die Festigkeit des oppositionellen Blocks dem Fürsten gegenüber nicht allzu hoch einschätzen dürfen. Die Staatskunst des Fürsten wird mit den bürgerlichen Parteien immer zu paktieren verstehen. Dagegen erscheint die Krone in Bulgarien von zwei anderen Seiten mehr bedroht, die derzeit das sichtliche Bestreben haben, gemeinsame Sache zu machen. Es sind dies die anarchistisch-sozialistische Richtung einer gewissen Gruppe und die exaltierten Elemente der mazedonischen Migration. Die Folge werde jedoch zeigen, daß den unentzerrbaren Anteil Bulgariens an den mazedonischen Angelegenheiten nichts besser sichern hilft, als die kaltblütige Real-

politik des Fürsten Ferdinand, der trotz Gefahren und Schwierigkeiten durch seine Staatskunst die nationale Wohlfahrt Bulgariens und der Bulgaren fördert.

Die „Deutsche Zeitung“ äußert sich zustimmend über das Agrarprogramm Stolypins. Allerdings sei die von ihm geplante Lösung der Agrarfrage kein Allheilmittel. Mit der Zuweisung von Land allein dürste überhaupt der Notlage des Bauernstandes kaum völlig abgeholfen werden; auch hier müßte erziehlisch eingegriffen und der Bauer in der rationellen Ausnützung des Bodens, die bis jetzt alles zu wünschen übrig läßt, unterwiesen werden. Dazu bedarf es aber Zeit und vor allem Aufrechterhaltung der Ruhe im Lande. Die Aussichten, daß dies aber möglich sein werde, sind bedauerlicherweise nicht allzugroß.

Im englischen Unterhause legte der erste Kommissär für Arbeiten und öffentliche Bauten Harcourt einen Gesetzesentwurf vor, wodurch für die Vergrößerung der Zahl der kleinen Landgüter gesorgt werden soll. Harcourt schildert die mit der Entvölkerung des platten Landes verbundenen Mißstände und erklärt, die vorgeschlagene Gesetzesmaßregel solle der Entvölkerung Einhalt tun. Die Bill ermächtigt die Grafschaftsräte, Land zur Errichtung kleiner Landgüter entweder durch Pachtung oder durch Kauf zu erwerben, und zwar nötigenfalls durch Expropriation. Falls ein Grafschaftsrat die von der Bill vorgesehenen Vorkehrungen nicht trifft, soll das Ackerbauamt Kommissäre ernennen, die an Stelle des Grafschaftsrates handeln sollen. Die Bill stellt sich als die wichtigste der Agrarmaßnahmen der Regierung in der gegenwärtigen Tagung dar.

Tagesneuigkeiten.

— (Wieviel Menschen täglich sterben.) Auf der ganzen Erde leben etwa 1500 Millionen Menschen. Man rechnet 30 Jahre auf die durchschnittliche Lebensdauer eines Geschlechtes. Mitin sterben in 30 Jahren 1500 Millionen Menschen, also jedes Jahr 50 Millionen, jeden Tag etwa 137.000, jede Stunde 5700, jede Minute 95, also in je zwei Sekunden 3.

— (Der Bund gegen den Straßenlärm.) In Amerika ward kürzlich ein Bund gegründet, der die Unterdrückung aller unnötigen Geräusche bezweckt. Der Kreuzzug gegen den Lärm richtet sich in erster Linie gegen die schrillen Dampfseifen in den Fabriken, gegen das Pfeifen der Lokomotiven und Dampfer, gegen das Läuten der Glocken auf den Bahnhöfen, auf den Straßenbahnen und in den Kirchen, gegen die Hörner und Guppen der Automobile, gegen Phonographen im Freien, gegen ungeschmierte Wagenräder und schreiende Straßenhändler usw., kurz gegen alles, was Lärm macht. In Amerika hat die ausgebreitete Industrie zu der Lärmvermehrung beigetragen. In anderen Ländern dagegen, vor allem in Frankreich und Italien, wird

ohne zwingende Notwendigkeit, zum Vergnügen Lärm gemacht, der ebenso nervenschädlich ist. Die amerikanische Antistraßenlärmliga hofft durch ihre Arbeit Gesetze erwirken zu können, wonach jedes „unnötige“ Geräusch verboten werden soll. Interessant dabei wird die Auslegung der Grenzlinie zwischen „unnötigen“ und „notwendigen“ Geräuschen sein. Außerdem hat ein findiger Kopf, der wohl nichts Besseres zu denken hatte, in Pferdekraften berechnet, wie groß der Kraftaufwand ist, der zur Erzeugung des „unnötigen“ Lärmes notwendig ist. Danach ist die Summe der verschwendeten Pferdekraften größer als die Kraft, die der Niagarafall der Industrie zur Verfügung stellt.

— (Was ein Vogelnest wert ist.) Ein Knabe nimmt aus Langweile ein Vogelnest, Grassmäcken, Spaken, Rotchwanznest oder ein anderes, sagen wir mit fünf Eiern oder Jungen aus. Jedes dieser Jungen braucht täglich im Durchschnitt etwa 50 Raupen und andere Insekten zur Nahrung, die ihm die Alten zutragen; macht täglich 250 Raupen. Die Nahrung dauert durchschnittlich vier bis fünf Wochen, wir wollen sagen dreißig Tage; macht für das Nest 7500 Stück. Jede Raupe frisst täglich ihr eigenes Gewicht an Blättern und Blüten. Gesezt, sie braucht, bis sie ausgefressen hat, auch dreißig Tage und frisst täglich nur eine Blüte, die eine Frucht abgegeben hätte, so frisst sie in dreißig Tagen also dreißig Obstfrüchte in der Blüte, und 7500 Raupen zusammen fressen 225.000 Stück solcher Blüten. Gätte der Knabe das Vogelnest in Ruhe gelassen, so hätte man um 225.000 Stück Äpfel, Birnen, Kirschen usw. mehr geerntet.

— (Ein Vielbeschäftigter.) Der „Rosenh. Anz.“ berichtet von einem Einwohner der Gemeinde Sachrang, der erst 33 Jahre zählt, an Vielseitigkeit der Berufstätigkeit aber schwerlich seinesgleichen haben dürfte. Er ist also: 1.) Kleingärtler, 2.) Schuhmachermeister, 3.) Gemeinbediener, 4.) Fleischbeschauer, 5.) Kassierer und Protokollführer bei der freiwilligen Feuerwehr, 6.) Vorstand des Krankenunterstützungsvereines, 7.) Agent der Feuerversicherungs-gesellschaften, 8.) Zieler beim Schützenverein, 9.) Hilfsmesner, 10.) Himmelsträger, 11.) Leichenvorheber, 12.) Hochzeitslader, 13.) Theaterspieler, 14.) Autorisierter Bergführer, 15.) Wärter beim hl. Grab, 16.) Aushilfsministrant, 17.) Dekorateur beim Veteranenverein, 18.) Fahrrad-Reparateur, 19.) Lederhändler und 20.) Oberaufseher bei den Schneeschaufeln.

— (Von der eigenen Frau erdrückt.) Frau Mary Tumble in Washington, bekannt unter dem Namen „Mutter Tumble“, dürfte die schwerste Frau Amerikas sein. Ihr Gewicht wird auf gut und gern 30 „Stones“ geschätzt. Frau Tumble erfreut sich aber auch einer Gesundheit, die im richtigen Verhältnisse zu ihrer Schwere steht, und so hat sie jetzt ihren achten Mann durch ein merkwürdiges Mißgeschick verloren. Sie hat ihn nämlich in des Wortes verwegenster Bedeutung zerquetscht. Die beiden Eheleute vergnügten sich nämlich mit Rollschuhlaufen, als Herr Tumble zu Fall kam. Seine

vom Kampfplaze wankten. Da nicht festzustellen war, wer von der Gesellschaft der Krakehler sei, verteilte sich das Mitgefühl gleichmäßig und lähmte also die Strafjustiz.

Aber eines Tages überzeugte mich meine Frau, daß die Zustände unhaltbar geworden seien und daß eine Änderung unabwendlich erscheine. Ich glaube, eigentlich Euse, des Hauses redliches Mädchen für alles, ein junges, hübsches, bralles, gutherziges Ding, hat den blutrünstigen Gedanken zur Welt gebracht, daß unter solchen Umständen ein Hühnerfrischkäse das empfehlenswerteste Auskunfts-mittel sei.

Der schwarze Gedanke wurde lange erwogen, aber immer noch nicht ausgeführt. Euse selbst stand mit Hühnern und Hähnen auf demselben Fuße rüchhaltloser Vertraulichkeit und sprach kein zweitesmal von Mord. Aber eines sonnigen Morgens im August war wieder der Teufel los. Die vier Kavaliere des Hühnerhofes schlugen sich die Sporen um die Ohren, daß die roten Lappen zerfetzt und bluttriefend herumhingen, und da Frau Gröblich gerade über den Hof ging, fragte sie in menschlichem Mitgefühl, ob Euse so etwas länger mit ansehen könne und ob sie nicht der Herrschaft lieber raten wolle, drei von den Kämpfern in die Bratpfanne zu speidieren. Das richtige Alter und den entsprechenden Fleischgehalt hätten sie gerade, und im übrigen noch lieber manche Leute (z. B. sie selbst) Frischkäse oder lieber als Braten, und dazu seien die Kaufbolde auch recht brauchbar.

So wurde die Mordidee aufs neue angeregt. Und diesmal nahm sie schreckliche Gestalt an. (Schluß folgt.)

Kinder der Finsternis.

Roman von Anton von Perfall.

(76. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ferrol beugte den Kopf und drehte seine Miße. „Ja, das habe ich gehört.“

Der Polizeirat verbarg mit Miße seine Freude. „Wie — gehört? Selbst wissen Sie es nicht?“

Da warf Ferrol mit einem Ruck den Kopf auf. „Nein, Herr Polizeirat.“

Möller sah ein, daß er einen groben Fehler gemacht. Der Mann war mißtrauisch geworden. „Nun ja, das will ich Ihnen ja glauben, obwohl es sehr auffallend ist.“ Möller tippte mit dem Bleistift auf das Pult, „nachdem die Mutter dieses Kindes Ihre Frau ist.“

Ferrol ließ seine Miße fallen und hob sie auf. Der Polizeirat kannte diesen Kunstgriff, Verlegenheit zu verhehlen.

„Wer hat Ihnen denn das gesagt?“ Ferrol schüttelte den Kopf.

„Susanne Mazak ist ihr Name.“

„Ganz richtig.“

„Und so hieß die Frau oder Geliebte, gleichviel, des zum Tode verurteilten Stubensand.“

Aus Ferrols Gesicht schwand jede Demut. „Herr Polizeirat, habe ich die Verpflichtung, mich darüber zu äußern, wer meine Frau ist? Liegt etwas vor gegen sie? Dann sagen Sie mir's mit geraden Worten und ich antworte.“

Möller hatte nicht seinen glücklichen Tag, rasch änderte er seine Taktik. „Da haben Sie vollkommen recht. Sie haben nicht die geringste Verpflichtung, mir in dieser Beziehung Aufschlüsse zu geben, wenn

Sie kein Vertrauen zu mir haben, indes — ich meine nur, Sie können sich und Ihrer Frau vielleicht viele Unannehmlichkeiten ersparen, ja — ja. — Wenn man z. B. Nachforschungen nach diesem Kinde anstellen würde. Die Mutter ist doch dafür verantwortlich.“

„Welche Mutter? — Welches Kind, Herr Rat?“ Ferrol fragte sehr energisch.

„Na, tun Sie doch nicht so. Oder wirklich? Sie wissen wirklich nichts, gar nichts von dem Kinde? Wissen Sie nicht, wo Sie etwas davon erfahren könnten?“

„Nein, Herr Rat.“

„In Gundlach selbst vielleicht? Bei dem Vorstand. Sie kennen ihn doch, nicht?“

Der Rat betrachtete jetzt Ferrol scharf. „Den Doktor Johannes Ohnesorg —“

Ferrol wechselte die Farbe. Jeder Zug in seinem Antlitz zitterte unter der Anstrengung unverändert zu bleiben, und der Rat gab rasch die zweite Salve ab. —

„Den Mann der Tochter Ihres früheren Herrn, des Professors Cassan, kennen Sie nicht? Warum sind Sie denn dann so überrascht — erschreckt?“

„Ach, Herr Rat, ich bin doch nicht, der Name war es nur, Ohnesorg ist doch ein sonderbarer Name, aber — weiter kenne ich den Mann nicht —“

„So wenig Interesse haben Sie mehr für das Cassanhaus, in dem Sie zehn Jahre treu gedient?“

„Ja, das kommt so, Herr Rat. Der Grund liegt halt auch weit weg von der Mandelgasse. Gehört habe ich schon von der Heirat, aber der Name. Das ist überhaupt meine schwache Seite, die Namen, Herr Rat.“

holde Gemahlin, die, so leichtfüßig es ihr Gewicht erlaubte, hinter ihm herwichte, konnte nicht schnell genug ausweichen und fiel auf ihren Mann. Besinnungslos wurde der Ärmste aufgehoben und der herbeigerufene Arzt stellte fest, daß er schwere innere Verletzungen erlitten hatte, an deren Folgen er noch auf dem Wege zum Krankenhause starb. Frau Tumble scheint überhaupt von einem besonderen Mißgeschick verfolgt zu werden, denn die Mehrzahl von ihren besseren „Vierteln“ — von „Hälften“ kann man bei ihrem Gewicht nicht reden — endete auf mehr oder weniger ungewöhnliche Art. Ihr siebenter Mann starb an den Verletzungen, die er bei dem plötzlichen Zusammenbruche eines Klappbettes davon getragen hatte, als unter ihrem Gewicht die Schließfeder brach.

— (Ein wunderliches Vermächtnis) hat der im 87. Lebensjahre in Kottbus gestorbene, ehemalige Berliner Kaufmann Zöllner gestiftet. Er hat 100.000 Mark für den Bau einer Kirche für alle Bekenntnisse in Konstantinopel ausgesetzt, in der in der „Weltsprache“ gepredigt werden soll, wenn eine solche erst allgemeine Verbreitung gefunden haben wird.

— (Märchen.) Die kleine Anni wachte morgens um 2 Uhr auf und bat ihre Mutter, ihr ein Märchen zu erzählen. „Dazu ist es jetzt zu spät, Kind“, entgegnete die Mutter. „Gleich wird Papa kommen und der wird uns beiden eins erzählen.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die Teilnehmer an der Karstexpedition des VIII. internationalen landwirtschaftlichen Kongresses Wien 1907

besuchten gemäß des von uns mitgeteilten Programmes am 28. d. M. um 8 Uhr früh den hiesigen staatlichen Forstgarten, welche Anlage in erster Linie für die Deckung des Pflanzenbedarfes für die Karstaufforstungen und dann für die Waldkulturen in Krain überhaupt bestimmt ist. Eine stattliche Reihe von Wagen brachte die Gäste zur bestimmten Stunde in den Forstgarten, wo sich unmittelbar hierauf der Herr Landespräsident Theodor Schwarz in Begleitung des Herrn Landesregierungsrates und Präsidialvorstandes Haas einfanden. Vom Herrn Ministerialrate Goll empfangen und ehrfurchtsvoll begrüßt, hielt der Herr Landespräsident in französischer Sprache an die Expeditionsteilnehmer eine herzliche Begrüßungsrede, in der er, insbesondere die bevorstehende Besichtigung des Karstaufforstungsgebietes zum Ausgangspunkte nehmend, auf die bisherigen Erfolge in dieser Richtung hinwies, des Zusammenhanges zwischen dieser Kulturarbeit und dem staatlichen Forstgarten gedachte und den diesfälligen Studien und Beobachtungen der Expeditionsteilnehmer den besten Erfolg wünschte.

Nach beendigter Begrüßung machte sich der Herr Landeschef mit den einzelnen Herren persönlich bekannt und konverbierte insbesondere mit den Herren Commendatore Cavalieri (Italien), Grahay (Belgien), Descombes (Frankreich), Ministerialrat v. Kern (Rußland), Dr. Schott (Deutschland), Senator

„Das scheint so, Ferrol“, bemerkte der Rat sichtlich zerstreut. „Also, ich warne Sie nochmals, seien Sie vorsichtig und vernünftig, Ferrol — immer vernünftig. Adieu!“

Ferrol war entlassen. Auf der Straße aber packte es ihn.

Ohnesorg, Vorstand in Gundlach! Der Mann des Märchens! Das war auch für einen Ferrol überwältigend! Diese Perspektive, die sich ihm da urplötzlich eröffnete! Dieser Ohnesorg wußte wohl selbst nicht, wessen Sohn er war und wenn er es wußte, so wußte es jedenfalls seine Frau nicht. Es wußte wohl niemand davon, auf der ganzen Welt als die zwei Ferrols! Damit war dieses Geheimnis ein Vermögen wert, wenn man es schlau anfängt. Und das hatte er ja schon. Wie ihm dieser Möller die Würmer aus der Nase ziehen wollte!

Ob er Sanne Mitteilung davon machen soll? Sie wußte vielleicht am besten Rat. Zuletzt muß doch die Mutter ausgespielt werden, dem Herrn Direktor gegenüber. Und lang macht sie es nimmer, die arme Sanne. Dann stünde die Sache entschieden schlechter für ihn.

Der Sohn des Stubenjungs, der Nachfolger Cassans! Ferrol empfand ganz ähnlich wie der Polizeirat. Eine gestörte Ordnung der Dinge. Er war nur in seinem guten Recht, wenn er den Mann tüchtig schröpfte!

Frau Sanne saß im Hintergrund des ewig dunklen, von Gerümpel aller Art erfüllten Gewölbes, in ihrem Lehnstuhl, von dem aus sie seit Monaten ihre Anordnungen traf.

Carlos de Mazeredo (Spanien), Don Juan de Ludewig (Mexiko), landwirtschaftlichem Inspektor Huber aus Sarajevo usw.

Zur Begrüßung der Gäste hatten sich ferner eingefunden Herr Kommerzialrat und Reichsratsabgeordneter Povše in Begleitung des Herrn Direktors Birc, Veterinärinspektor Pavlin und landschaftlicher Weinbaukommissär Gombač. Herr Kommerzialrat Povše begrüßte die Expeditionsteilnehmer im Namen der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft und dankte ihnen für die zahlreiche Beteiligung an der Expedition nach Krain, diesem Zuflut unter den Ländern Österreichs. Redner pries in beredten Worten die Alpenwelt Oberkrains, die fruchtbaren Gefilde des Wipachtalles und des Unterlandes sowie die Reize des Karstes. Herr Kommerzialrat Povše hob die erzielten großen Erfolge der Karstaufforstung hervor und feierte insbesondere die Tätigkeit des Herrn Ministerialrates Goll, der als früherer hierländischer Landesforstinspektor seine hervorragenden Fähigkeiten und Kenntnisse der Aufforstungsaktion gewidmet.

Unter Führung des Herrn Ministerialrates Goll und des Herrn Forstrates Rubbia erfolgte sodann die eingehende Besichtigung des Forstgartens, der wegen seiner musterhaften Bewirtschaftung das volle Lob der Anwesenden erntete.

Vom Forstgarten ging die Weiterfahrt nach der Oberrealschule zur Besichtigung der dort untergebrachten Erdbebenwarte. Im Lehrsaale des chemischen Institutes wurden die Gäste vom Leiter der Warte Herrn Prof. A. Belar und dem Direktor der Oberrealschule, Herrn Schulrat Junowicz, empfangen und herzlichst begrüßt. Herr Prof. A. Belar erläuterte dann in einem einstündigen, fesselnden Vortrage zuerst die Grundprinzipien seismischer Apparate, deren Wirkamkeit und Eigenschaften, ferner an der Hand von Projektionsbildern die Theorie der Bebenwellen und die Lesung der Seismogramme. Der Vortragende berührte sodann das interessante zeitliche Auftreten der Bodennunruhen und ihren Zusammenhang mit meteorologischen Vorgängen und der Folgewirkungen dieser und der Zitterbeben auf die Stabilität der Bauten, Schlagwetterexplosionen, Erdbeben usw. Dieses Gebiet der Seismologie weckte bei den Teilnehmern sichtlich Interesse. Ein Stoßmesser für Eisenbahnzwecke, Aufzeichnungen von Erschütterungen, welche fahrende Eisenbahnzüge hervorrufen, dann solcher, welche durch den Verbruch in bergbaulichen Betrieben verursacht werden, und eine Reihe von Bildern, hauptsächlich durch Erdbeben erfolgte Geländeverschiebungen darstellend, bildeten den Schluß der an Inhalt überreichen Ausführungen, wofür den Vortragenden allgemeiner, lebhafter Beifall lohnte.

Die Gäste besichtigten hierauf in Gruppen unter Führung des Herrn Professors A. Belar, Herrn Ingenieur C. Bartl und Herrn Ruprecht die drei Abteilungen der Warte, nämlich die Abteilung der mechanisch registrierenden Apparate, den Keller mit den auf isolierten Pfeilern angebrachten photographisch registrierenden Instrumenten, den Quecksilberapparat, den erst seit kurzem in Tätigkeit stehenden, mechanisch registrierenden „Ludmann“

Sie war eine hinfällige Greisin geworden. Das Leben in der Strafanstalt, die ständigen Kümmernisse und Sorgen, mit denen das Verbrechertum seine traurige Existenz erkaufte, damit zugleich den Beweis seiner Verwandtschaft mit dem Wahnsinn liefernd, hatte ihren kräftigen Körper aufgezehrt.

Das Haar hing in grauen Strähnen wie über das jetzt abgemagerte, gelbe Antlitz, nur der Blick war noch lebendig, wenn es auch unstetes, gequältes Leben war, das daraus sprach.

Um sie herum, auf Tisch und Stellagen lag und hing all der Wirrwarr von gebrauchten Gegenständen, die einen Trödlerladen für den Sehenden zum Mikrokosmos des menschlichen Lebens macht. Kleider und Schuhe, Waffen und Geräte, Musikinstrumente, Werkzeuge, wurmzerfressene Bücher, altes Eisen, Federn, Betten, Möbel, Bilder und Schmuckgegenstände, es fehlte nichts, und allem fehlte alles, was ihm je Reiz und Wert verliehen. Die Gitarre hatte einen Sprung, der Stiefel war verschimmelt, die Kleider von den Motten zerfressen, die Bilder verblühten, der Vogelkäfig hatte kein Türchen mehr, das Gewehr kein Schloß, dem elsenbeinernen Christus fehlte der Kopf. — Eine verbrauchte, abgestorbene Welt, von der ein Geruch der Fäulnis und des Moders ausging, der unter dem niederen Gewölbe brütete.

Sanne ließ die besorgten Blicke freisen und berechnete immer wieder von neuem, bis zur Ermattung, wie sich am besten der Ruin von ihrem Hause abwenden ließe.

(Fortsetzung folgt.)

und die im Turme der Anstalt untergebrachten meteorologischen Hilfsapparate nebst dem langen Horizontalpendel. Die Besichtigung der Warte nahm eine weitere Stunde in Anspruch, worauf sich die Gäste in der Aula der Realschule versammelten, wo Herr Dr. A. Gieslar, oberösterreich. Professor der Hochschule für Bodenkultur in Wien, im Namen der Besucher in den schmeichelhaftesten Worten Herrn Prof. A. Belar den Dank und die Anerkennung für die Einführung in eine „neue Welt“, wie sich der Herr Redner ausdrückte, aussprach und des Herrn Ing. C. Bartl für die treffenden Erläuterungen bei Besichtigung der seismischen Apparate dankbarst gedachte. Nach einer kurzen Widerrede des Leiters der Warte fuhren die Gäste nach wiederholtem Abschiednehmen und der Versicherung, daß den Teilnehmern dieser Tag in dankbarer Erinnerung verbleiben werde, zum gemeinsamen Mittagmahle ins Hotel „Union“. Mit dem Mittagspostzuge verließen die vornehmen Expeditionsgäste in südlicher Richtung unsere Stadt.

Die „Slovenska Matica“

hielt vorgestern abend im großen Saale des „Mestni Dom“ ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Herr Landesschulinspektor Levec als Präses des Vereines begrüßte die erschienenen Mitglieder, namentlich die Herren Vertreter der „Matica Srpska“, und zwar deren Vizepräsidenten Prof. Klaić und deren Sekretär Dr. Radić und gedachte hierauf unter lebhafter Zustimmung der literarischen Verbindung der beiden Vereine, die im verflossenen Vereinsjahre ihre erste Frucht getragen und worin die Gewähr für die Ehre und das Glück sowohl der beiden Vereine als auch der beiden Volksstämme erblickt werden könne. Der Herr Vorsitzende stellte sodann der Versammlung den neuernannten Vereinssekretär, Herrn Podkrajšek, vor, widmete anerkennende Worte der 22jährigen Tätigkeit des früheren Vereinssekretärs, Herrn Magistratsrates Lah, der auf seine Stelle verzichtet hatte, dankte allen, die die „Slov. Matica“ irgendwie unterstützt hatten, auch Herrn Bürgermeister für die Überlassung des Beratungsraumes, und erteilte schließlich das Wort dem Herrn Sekretär Podkrajšek zur Erstattung des Tätigkeitsberichtes. Wir entnehmen diesem Berichte folgende Hauptdaten:

Der Ausschuß trat zu 8 Sitzungen zusammen; die einzelnen Sektionen entwickelten eine rege Tätigkeit. Die vom k. u. k. militärgeographischen Institute herzustellende Landkarte der von den Slovenen bewohnten Gebiete wird auf 8 Blättern im Maßstabe 1:200.000 erscheinen. Herrn Reichsratsabgeordneten Boganič gebührt das Verdienst, die Drucklegung der Generalkarte durch das genannte Institut vermittelt zu haben. Die Publikationen für das Jahr 1906 wurden in 3600 Garnituren zu 8 Büchern gedruckt; sie waren bis Ende April bis auf vereinzelte Exemplare vergriffen. Künftig wird es erwünscht sein, die Mitgliederbeiträge spätestens in der ersten Jahreshälfte zu entrichten, damit die Zahl der Garnituren rechtzeitig und genau festgestellt werden könne. Für das Jahr 1907 werden die Publikationen ebenfalls 8 Bücher umfassen, darunter den „Gorski bienac“ in der Übersetzung von Prof. Bernšek und eine Monographie der Steiner oder Samntaler Alpen von Prof. Seidl. Der Verein tauschte seine Publikationen mit 43 Vereinen aus; der Zuwachs der Bibliothek betrug 331 Bücher, Hefte und Zeitschriften. Aus dem Vorrat älterer Publikationen wurden 1512 Stück verkauft und 2597 unentgeltlich abgetreten. Der Rechnungsabluß weist einen Überschuß von 431 K 75 h aus; die Ausgaben wurden infolge der höheren Steuerfätze, der erhöhten Druckkosten zc. sowie infolge der größeren Auflage um 1983 K 18 h überschritten. Das Vereinsvermögen hat sich um 1502 K 43 h namentlich aus dem Grunde vermindert, weil die slovenischen und kroatischen Abonnenten die Publikationen um die Hälfte des Mitgliederbeitrages beziehen. Der Fonds für das Costa-Denkmal beläuft sich auf 4892 K 44 h; er wird heuer auf 5000 K anwachsen, worauf auf Grund des Beschlusses des Vereinsausschusses aus den Interessen Preise für heimische Künstler ausgeschrieben werden sollen. Der Fond für das Bleiweis-Denkmal beträgt 9803 K 60 h, die Jurčič-Tomšič-Stiftung für literarische Zwecke 9034 K 49 h, die Anton Knez-Stiftung zur Herausgabe der Bibliothek für Belehrung und Unterhaltung 66.736 K 2 h. — Für das Jahr 1906 haben 3273 Mitglieder ihre Beiträge gezahlt (um 293 mehr als im Vorjahre). Der Mitgliederstand belief sich auf 3461 (6 Ehrenmitglieder, 208 Gründer, 3121 Jahresmitglieder und 126 Abonnenten); die Zahl der Vertrauensmänner betrug 181. Vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht wurden dem Ver-

eine neuerlich für das Triennium 1907—1909 ein Jahresbeitrag von je 1000 K zugewendet. — Der Bericht gedachte sodann der verschiedenen festlichen Anlässe, an denen die „Slov. Matica“ teilgenommen, sowie der mit dem Tode abgegangenen Mitglieder und schloß mit der Mitteilung, daß zwischen der „Slovenska Matica“ und der „Matica Hrvatska“ in betreff der beiderseitigen Publikationen eine Reziprozität vereinbart wurde, derzufolge die Mitglieder beider Vereine die gegenseitigen Bücherwerke um die Hälfte des Jahresbeitrages erhalten.

Sowohl dieser Bericht als auch der den Mitgliedern gedruckt vorgelegene Rechnungsabluß, dem wir noch entnehmen, daß sich das Vereinsvermögen am Schlusse des Jahres 1906 auf 115.626 K 10 h belief, wurden genehmigend zur Kenntnis genommen. Desgleichen wurde der Voranschlag pro 1907 mit 24.399 K 75 h Einnahmen und 24.386 K 66 h Ausgaben genehmigt. Die bisherigen Revisoren, und zwar die Herren Bradaska, Krulac und Bogacnik, wurden wiedergewählt.

Der Vizepräsident der „Matica Hrvatska“, Herr Professor Klaić, brachte im weiteren Verlaufe der Versammlung die Hoffnung zum Ausdruck, daß sich die zwischen der „Slovenska Matica“ und der „Matica Hrvatska“ angebrachte Wechselhaftigkeit zu einer dauernden gestalten werde. Die Alliance der Slovenen und der Kroaten auf literarischem Gebiete sei ein Gebot der Notwendigkeit, sei ein Bund des Herzens und der Vernunft. Man habe sie bereits zweimal realisieren wollen; zum erstenmal zur Zeit der illyrischen Bewegung, zum zweitenmal anlässlich der Gründung der südslavischen Akademie. Indessen müsse jede Idee ihre Zeit finden; diese sei nun gekommen, da die beiden Nationen von ihrem Volksbewußtsein durchdrungen seien. Das Ideal der gegenseitigen Beziehungen sei darin zu erblicken, daß von nun an in der slovenischen Literaturgeschichte nebst den slovenischen Literaten die kroatischen Schriftsteller und umgekehrt in der kroatischen Literaturgeschichte, nebst den kroatischen Literaten die slovenischen Schriftsteller angeführt werden müssen. Herr Professor Klaić ließ seine des öfteren durch lauten Beifall unterbrochene Rede in den Wunsch ausklingen, daß die „Slovenska Matica“ auf das kräftigste gedeihen und auf der betretenen Bahn unentwegt fortzuschreiten möge.

Herr Trstenjak begründete im Namen des Ausschusses der „Slovenska Matica“ in längeren Ausführungen den Antrag, Herrn Notar Luka Svetec, den Restor der slovenischen Schriftsteller, der vor langen Jahren schon für die Gleichberechtigung der slov. Sprache im öffentlichen Leben aufgetreten und jederzeit ein treuer Mitarbeiter der „Slovenska Matica“ gewesen, zum Ehrenmitgliede des Vereines zu ernennen. Die Versammlung nahm diesen Antrag, nachdem der Vorsitzende noch darauf hingewiesen, daß Herr Svetec als Verfasser der Vereinsstatuten zu den Begründern des Vereines gehöre, mit lautem Beifall und Händeklatschen an.

Nachdem noch Herr Prof. Dr. Zmavec den Wunsch geäußert hatte, die Vereinsbibliothek in der Weise zu ordnen, daß sie ohne besondere Umstände den Vereinsmitgliedern zugänglich wäre, wurde die Versammlung geschlossen.

Durch die bereits nach den Berichten der Vereinsfunktionäre vorgenommenen Ergänzungswahlen wurden folgende Herren in den Vereinsauschuß berufen: Dr. Fr. Detela, Prof. Ferd. Seidl, Prof. Fr. Ros, Prof. L. Pintar, Prof. Dr. L. Požar, Direktor A. Seneković, Kanonikus J. Sušnik, Direktor J. Subic, Dr. A. Useinčnik, Direktor Fr. Wiesenthaler, Prof. J. Macher und Dr. Dragotin Lončar.

Ein Frühlingstag in den Bilschgrazer Bergen.

Von A. C.

(Fortsetzung.)

Doch genug des Summierens! Den Worten Goethes wollen wir folgen:

Nehmt die gute Stimmung wahr,
denn sie kommt so selten.

Dieser Gipfel ist es, den die Franzosen als die Nase „Louis quatorze“ anschauten; wie eine Fliege sitzt man auf ihr und plötzlich fällt es einem ein, wie es wäre, wenn es dem alten Herrn einfallen würde, momentan einen kräftigen Nieser zu machen; wie müßte man da lustig zu Tale purzeln . . .

Ziemlich unsanft beginnt der Wind zu pfeifen; auch ich würde gerne mitpfeifen — pfeifen auf diesen großen Ameisenhaufen da unten, der sich Menschheit nennt, doch ist der Wind zu kräftig, um mich zu Worte kommen zu lassen.

Nun heißt es der lustigen Höhe Ade sagen, doch nur auf Wiedersehen, hoffentlich in Kürze.

An der Nordseite des Rückens geht es steil abwärts.

Himmelblaue Enziansterne blicken schon empor, als würden sie um Schonung flehen, denn ihre Lebensdauer ist ja eine so kurze, nur wenige Wochen . . .

Bald ist man am Steige, der zum vorhererwähnten Sattel zwischen der Grmada und dem Tožé führt, man muß dem Gebieter der ganzen Gruppe doch keine Aufwartung machen.

Im Sattel selbst steht ein Bauerngehöft und jener, dem der Gedanke kommt, um Geld und gute Worte eine Weile zu erhalten, hat beim Eintreten die Empfindung, die Scheffel in den „Bergpfalmen“ also ausgedrückt: „Herr, meine Seele schwebt in Bangnis“, und er verläßt die dumpfe Stube mit seinem Gefühle, daß ein Gefangener bei Wiederbeginn der goldenen Freiheit haben mag.

Und golden lacht die Freiheit, wohin immer man blickt. Sonnenglanz und Widerschein des blauen, wolkenlosen Himmels.

Der Steig, der an der Nordseite der Höhe zu führt, windet sich — ein wahrer Alpenpfad — über blumenbedeckte Bergwiesen, steile Rutschstellen oder verwittertes Felsgestein.

Eine Anzahl solcher Steige ziehen kreuz und quer am Rücken des Berges dahin, wahrscheinlich vom Weidevieh ausgetreten.

In einer halben Stunde hat man vom Sattel die Höhe erreicht, von der aus die Rundschau allerdings nicht so vollkommen ist, wie von der Grmada, da die Nordseite durch Buchenbestände verdeckt ist.

Aus duftverklärter Tiefe grüßt den einsamen Bergwälder das leuchtende Band der Savalebene. Im Norden guckt aus dem auslaufenden Grafsenitale die letzte Häusergruppe von Bischofsdorf, im Süden aber, niedrig im Tale gebettet, schaut noch ein Stückchen von Bilschgraz herauf, von den umliegenden Berggründen malerisch eingerahmt.

Es ist immer ein eigen Ding, auf einsamer Höhe zu sitzen, die schwülen Täler unter sich, köstliche Reinheit und Freiheit atmend, Licht und Farbe mit dem Zauberklang der Sphären sich durstig in die Seele trinkend! Da muß uns Alltagslinder Poesie rühren und ohne Worte rauscht im Gemüt die Hymne des Einklanges zwischen Natur und Menschenherz.

Gleich Siegfried thront man hier „in seliger Ode auf sonniger Höh“ und jagt gleichsam das ein, was sich einem hier bietet, als eiferner Proviant für manche schwere Stunde im tristen Alltagsleben.

Staunen muß man, wenn man bedenkt, daß so liebliche Stätten, so reizende Partien, wie sie die Bilschgrazer Berge aufweisen können, höchst selten von eines Bergfahrers Fuß betreten werden und das in einem Jahrhunderte, wo der Sport seine Höhe erreicht — in einem Jahrhunderte, wo die Frau zwar nicht kochen, dafür aber um so besser Reulen schwingen und fechten kann. Sicher wäre es angezeigt, den Sport in die freie Natur zu verlegen, hinauszuwandeln auf Höhen mit Tannenschmuck und leuchtendem Mattengrün, wo schmetternder Zinken- und Astwerk durchklettert, denn dort wird nicht nur den Muskeln die genügende Tätigkeit gegönnt, auch der Geist wird angeregt und verfeinert, was im Turnsaale gerade nicht der Fall sein dürfte.

Auch der Name Tožé hat seine Bedeutung und dürfte vom slovenischen Worte „tolst“ stammen, was so viel als „feist“ heißt und feist ist er tatsächlich der Berg, denn seine Ausläufer ragen weit umher.

Da unten, wo die Božna im engen Bette dahinfließt, ist teilweise die Grenze zwischen den Dolomiten und dem Schiefer der Trias ersichtlich und ist aus dem Grunde die Schlucht für einen Geologen ganz interessant zu durchwandern.

Als das Dampfroß noch nicht unsere Gauen pustend durcheilte, war die Božnaschlucht belebter als heute, denn ein lebhafter Saumfrachtenverkehr zwischen Inner- und Oberfrain spielte sich hier ab.

Bei solchem Gedankengange verfliegt die Zeit und die Zeiger der Uhr mahnen zum Aufbruch.

Wieder geht es den gekommenen Weg zurück.

Der Steig unter der Grmada zieht sich am Gange der enziange schmückten Matten dahin.

Da raschelt es im dünnen Grase . . .

Eine prächtige Kreuzotter schlängelt sich dahin, in der Sonne sich wärmend. Langsam verschwindet der glatte, schön gefärbte Körper im Felsengesteine.

Reich ist dieses Gebiet an Schlangen, da die sonnigen Gänge von diesem Gezücht geliebt werden.

Nun betritt man den Wald.

Sägelbüsche strecken ihre Äste empor, an deren Ende die Rädchen wie Kerzen sich recken. Wachholdersträucher stehen dicht gedrängt, deren Beeren der umliegenden Bevölkerung zur Schnapsbereitung dienen. Bemooste Felsen liegen im Walde umher, von Razerten zu Spielplätzen gewählt.

Der Goljet hrib wird rechts seitwärts gelassen, endlich tritt der Wald zurück und man ist im Sattel „Grabče“, wo eine Schenke den müden Wandersmann in den Schatten der Kastanienbäume lockt.

Wer könnte da widerstehen?!

Vor dem Hause plätschert friedlich ein Quell, dessen Gemurmel die Stille des Mittags unterbricht.

So im Schatten sitzend, genießt man reizende Bilder auf die Umgebung. Die Steilhänge des Tožé und der Grmada leuchten herüber mit den steilabstürzenden Igalewänden; am Rande dieses Höhenzuges guckt aus der Ferne ein Kirchlein herüber, es ist St. Hermagor am Osolnik bei Zeier. Dieser schlank Kirchturm, wie ein Finger zum Himmel zeigend, der über dem Dorfe Bresowitz hervorschaut, gehört dem auf einem Grasfögel gelegenen, einsamen Kirchlein St. Jakob, von dem man eine prächtige Rundschau in das Savetal genießen kann. Zu Füßen liegt das Lužnical, mit dem verlassenen Bleibergwerke Anapovše, dessen Ruinen und teilweise verschütteten Einfahrten aus den achtziger Jahren stammen, da man dort neue, jedoch erfolglose Abteufungsarbeiten unternahm. (Schluß folgt.)

— (Personalmeldung.) Der Herr f. f. Landespräsident Theodor Schwarz hat sich heute früh in Begleitung des Herrn f. f. Landesregierungsrates und Vorstandes des Präsidialbureaus Wilhelm Haas nach Litzai begeben.

— (Beim f. f. Verwaltungsgerichtshof.) werden unter anderem folgende öffentliche mündliche Verhandlungen stattfinden: am 12. Juni die Genossenschaft „Vjudska posojilnica“ in Laibach wider die krainische f. f. Finanzdirektion wegen der besonderen Erwerbsteuer (in drei Fällen); am 15. Juni: Johann Lapajne in Gurkfeld wider daselbe Ministerium wegen der Pensionsbemessung; — Johann Petkovšek in Laibach wider daselbe Ministerium in einer gleichen Sache.

— (Gendarmerie-Inspektion.) Am 28. d. M. ist der f. f. Gendarmerie-Inspektor Herr FML. Michael Tisliar auf der Inspektionsreise von Töplitz in Rudolfswert eingetroffen und hat im Hotel Koflic Absteigequartier genommen.

— (Auszeichnung.) Der Ausschuß der Ortsgemeinde St. Martin im Tucheiner Tale, Bezirk Stein, hat dem Herrn Franz Zore, Lehrer daselbst, in Anerkennung seiner Verdienste um das Volksschulwesen das Ehrenbürgerrecht verliehen. Zore dient seit dem Jahre 1857 und ist der Senior der krainischen Lehrerschaft.

— (Bau von Arbeiterhäusern.) In der jüngsten Sitzung des Laibacher Gemeinderates hat bekanntlich Gemeinderat J. Zirkelbach den selbständigen Antrag eingebracht, die Stadtgemeinde möge ehestens acht bis zehn Arbeiterhäuser erbauen, um dadurch wenigstens teilweise dem Mangel an Arbeiterwohnungen abzuhelfen. Die Häuser, einstöckig mit je acht Wohnungen, sollen nicht über ein Kilometer von der Hauptpost entfernt und mit Gärten versehen sein; die Wohnungen, bestehend aus je zwei oder einem Zimmer mit Küche und Holzlege, wären zu einem möglichst billigen Zins nur an verheiratete Arbeiter zu vermieten. Der Antrag wurde vom Gemeinderate sympathisch aufgenommen. Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis erklärte, daß der Gemeinderat zunächst über die Kosten orientiert sein müsse, welche ein solches Unternehmen verursachen würde; es möge daher vorerst das städtische Bauamt mit der Ausarbeitung der Pläne und des Kostenvoranschlages für ein solches Arbeiterhaus beauftragt werden; erst dann werde die Grundlage für eine meritorische Behandlung des Antrages gegeben sein. Bürgermeister Gribar weist auf den ausgedehnten, der Stadtgemeinde gehörigen Grundkomplex nächst dem Staatsbahnhof hin und meint, daß dieser Komplex für Arbeiterhäuser ganz besonders geeignet sei. Nachdem noch Gemeinderat Dr. Triller hervorgehoben, daß der Gemeinderat heute dem Antrage im Prinzip beipflichtet und dadurch die Erfüllung einer dringenden sozialen Aufgabe anbahnen könne, wurde der Antrag des Gemeinderates Zirkelbach mit dem Zusatzantrage des Vizebürgermeisters einstimmig angenommen. Das Stadtbauamt wurde gleichzeitig beauftragt, die erforderlichen Pläne noch heuer fertigzustellen, damit der Bau von Arbeiterhäusern schon im kommenden Frühjahr in Angriff genommen werden könne.

— (Verlegung einer Batterie in die ehemalige Zuckerraffinerie.) Um für die erste zur Aufstellung gelangende Batterie des in Laibach zu errichtenden Landwehrkanonenregiments Nr. 3 in der neuen Artilleriekaserne Raum zu gewinnen,

nen, wurde in der vergangenen Woche die Batterie Nr. 3 des Divisionsartillerieregiments Nr. 7 in die ehemalige Zuckerraffinerie verlegt. Die Pferde sind in der Nähe bei den Bürgern untergebracht. Nach den Manövern wird diese Batterie nicht nach Laibach, sondern in die neue Garnison Graz einrücken, wohin das Divisionsartillerieregiment Nr. 7 verlegt werden soll.

(Beleuchtung der Ursulinerinnenkirche.) Aus Anlaß des 100jährigen Gründungs-festes des Ursulinerinnenordens und des Festes der Begründerin dieses Ordens der heil. Angela wird eine dreitägige Kirchenandacht abgehalten, wobei abends die Kirchenfassade beleuchtet und im Kloster-garten durch die Zöglinge ein Feuerwerk abgebrannt werden wird.

(Vorträge in der Domkirche.) Samstag den 1. Juni: um 10 Uhr vormittags: „Das Wesen der Religion“; um 1/25 Uhr nachmittags: „Das Leben ohne Religion“; um 1/28 Uhr abends: „Glaube und Wissenschaft.“

(Transport einer Dampfmaschine.) Die Fabrikfirma A. Samassa bestellte bei der Maschinenfabrik R. Wolf in Magdeburg eine Dampfmaschine, die diefertage in Laibach eintraf. Die Verladung der Maschine auf dem Südbahnhofe nahm viel Zeit in Anspruch und der Transport verlief auch nicht so glatt wie man sich's gedacht hatte. Als vorgestern die Dampfmaschine mit einem von drei Pferden gezogenen Wagen auf den Rathausplatz kam, blieb der Wagen infolge Heißlaufens einer Achse am Hinterrade vor dem Geschäft des Herrn Samassa knapp am Gleise der elektrischen Straßenbahn stehen, wodurch der Verkehr eine Viertelstunde gehemmt wurde. Erst gegen 5 Uhr abends konnten die Hinterräder ausgebessert werden, worauf die Fahrt über den Froschplatz und durch die Glöckengasse fortgesetzt und die Maschine noch abends in den Fabrikshof gebracht wurde.

(Die Philharmonische Gesellschaft) versammelte am Mittwoch zu dem Vortrags-abende ihrer Musikzöglinge ein distinguiertes Publikum, welches die ausgezeichneten Leistungen der braven Schüler ungeachtet der schwülen Temperatur, die im Saale herrschte, mit unermüdlichem Interesse verfolgte und mit reichem Beifalle belohnte. Wie in den früheren Jahren erzielte die Musikschule auch heuer einen vollen Erfolg und rechtfertigte das Vertrauen, das ihr allseits entgegengebracht wird. Die Cello-, Flöten-, Gesangs-, Klavier- und Violinschulen stellten Talente von gediegener Schulung herans, die ihren Meistern, den Herren Zöhrer, Gerstner, Zöhrer, Kasparek sowie der Frau Nebenfürher alle Ehre machten. — Ein näherer Bericht folgt.

(Wasserleitungsvergebung.) Der Bau der beiden getrennten Wasserleitungen Vrbovo und Jasen in der Gemeinde Jablanitz wurde der Firma Ing. hyd. Konrad Lachnik in Laibach als der zweithöchsten Offertanten übertragen.

(Blitzschlag.) Die Kirche in Unterdeutschau, die sich als Wallfahrtsort eines gewissen Rufes erfreut, wurde am 27. d. M. nachmittags durch einen Blitzstrahl stark beschädigt. Einer der beiden Türme wies solche Abbröckelungen und Risse auf, daß er wegen Einsturzgefahr abgetragen werden mußte, eine massive Steinsäule unterhalb des Chores ist geborsten, ein Missionskreuz zerplittert; Chor und Orgel sind durch herabgefallenes Mauerwerk ebenfalls bedeutend mitgenommen, so daß die Wiederherstellung mehrere Tausend Kronen in Anspruch nehmen dürfte, denen keine Deckung durch Versicherung gegenübersteht. Der Blitz zündete zwar, das entstandene Feuer konnte aber bald bewältigt und ein Umfängreifen des Brandes von der Ortsfeuerwehr, die am Tag zuvor ihren 25jährigen Bestand gefeiert hatte, verhindert werden.

(Frühreise Kirichen in Rudolfs-wert.) Nicht nur im Wippacher und im Görzer Tale sind bereits die Kirichen in der Reise, sondern auch im Garten des Apothekers und Realitätenbesizers Herrn Josef Bergmann in Rudolfswert sind solche an einem Baune bereits gereift. Herr Bergmann, der in Rudolfswert den schönsten und bestgepflegten Obstgarten besitzt, hat zwecks Verbreitung dieser frühreifen Kirichenfrucht in Unterkrain auch der landwirtschaftlichen Filiale in Rudolfswert mehrere Edelreifer schon im verflossenen Jahre unentgeltlich abgetreten.

(Maiausflüge.) Am 28. d. M. früh unternahmen die Schüler des Rudolfswerter Ober-gymnasiums den üblichen Maiausflug, und zwar: die erste Klasse in die Gorjanci, die zweite mittelfst Bahn nach Treffen, die dritte und siebente nach Rassenfuß, die vierte nach Seisenberg, die fünfte und sechste nach Bleitriach und endlich die achte Klasse nach Möttling. — Am gleichen Tage unternahm auch die

Anabensvolkschule von Rudolfswert einen Maiausflug zur St. Rochus-Kapelle, woselbst eine Messe zelebriert wurde. Nach dem Gottesdienste wurde die Schuljugend mit verschiedenen Erfrischungen, Orangen usw. bewirtet, worauf im schönen, kühlen Gaine Spiele arrangiert wurden. Unter Hörnerfchall und Trommelschlag rückte die Schar aus und kehrte unter ebenfolchen Klängen gegen 1/212 Uhr vormittags wieder heim.

(Ein Streit mit tödlichem Aus-gange.) Am 26. d. M. nachmittags tranken bei einem Tische vor dem Hause des Besitzers und Brantweinbrenners Michael Reber in Podmolnik der In-wohner Andreas Lampel aus Sadinja Vas und meh-rere andere Brantwein. Gegen 6 Uhr abends ent-wickelte sich zwischen dem Besitzer Anton Groznik und dem Inwohner Lampel wegen eines ihm vom Landes-gerichte Laibach wegen schwerer körperlicher Beschä-digung zuerkannten Schmerzensgeldes ein Gespräch, worauf Lampel, da er etwas angeheitert war, laut wurde und noch Brantwein verlangte. Der Brantweinbrenner Reber wollte Ruhe schaffen und versetzte dem Lampel einen Stoß in die Brust, so daß dieser rücklings zu Boden fiel. Lampel, der sich sogleich auf-raffte, soll die Uhrkette des Reber erfaßt und gerissen haben, worauf ihm Reber von jeder Seite ein paar kräftige Ohrfeigen versetzte. In diesem Momente sank Lampel zu Boden und blieb tot liegen. Durch die gerichtliche Obduktion der Leiche wurde fest-gestellt, daß Lampel einen Genickbruch erlitten hatte.

(Wieder ein Zwängling entwichen.) Am Montag nachmittags ging der beim Baue einer Villa an der Rosenbachstraße beschäftigte 25jährige Zwängling Leopold Hbbed aus Bruckhofen in den Wald durch und nahm in der Eile einen Rock des dortigen Arbeiters mit.

(Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 12. bis einschließlich 19. d. 73 Ochsen, 9 Kühe und 8 Stiere, weiters 127 Schweine, 212 Kälber, 41 Hammel und Böcke sowie 206 Hühner geschlachtet. Überdies wurden in geschlach-tetem Zustande 1 Kuh, 5 Schweine, 38 Kälber und 20 Hühner nebst 290 Kilogramm Fleisch eingeführt.

(Gefunden) wurde: eine Zehnkrone-Note, ein größerer Geldbetrag und eine silberne Taschenuhr.

(Verloren) wurden zwei Zwanzig- und eine Zehnkrone-Note.

Theater, Kunst und Literatur.

(Der Kunstwart.) Rundschau über Dich-tung, Theater, Musik, bildende und angewandte Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich Mark 3-50, das einzelne Heft 70 Pfen-nig.) — Inhalt des ersten Juniheftes 1907: Aus-stellungs-Humbig. Vom Herausgeber. — Die Werke und wir. 5. Der König in Thule. Vom Heraus-geber. — Beethoven. (Schluß.) Von Karl Lamprecht. — Zum Kampf um die Malerei. Von Edmund Step-pes. — Loje Blätter: Aus Carl Hauptmanns „Moses“. — Rundschau: Der Buchstabe tötet. Muß das sein. Neue Dramen. Neues von Goethe. Der kleine Brochhaus. — Nochmals: Eisenbahnlektüre. — Berliner Theater. Münchner Theater. Salome in Paris. Über den zweiten Kongreß der Internatio-nalen Musikgesellschaft. Wagner und Hanslick. Karl Weizens „Revisor“. Die „Große Berliner“. — Die „herrschaftliche“ Wohnung. Drittes: Türen und Fenster. — Kinderstube-Wandbilder. — Straßen-reklame. Die etikettierte Höllentalklamme. — Bilder-beilagen: Emil Anner, Blütenwiese; Louis Corinthe, Mittner als Florian Geyer; Walter Ophay, Land-schaft an der Erft; vier Abbildungen zu dem Auf-satze: Die „herrschaftliche“ Wohnung III. — Noten-beilagen: Karl Weiss, Samovarlied; Marin Marais, Menuett.

Geschäftszeitung.

(Lieferungsausschreibung.) Die f. u. f. Intendanz des 3. Korps in Graz übermittelte der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eine Nachweisung des beiläufigen Erfordernisses an Ver-pflegsartikeln für die Sicherstellungsperiode 1907 auf 1908 für die Truppenanstalten des f. u. f. See-res und der f. f. Landwehr für die Verpflegsmaga-zine Graz, Marburg, Magenfurt, Laibach, Trieste, Görz und Pola. Zu liefern wird sein: Weizen, Rog-gen, Hafer, Heu, Stroh, Steinfohle, Holz und Brot. Die Nachweisung und die allgemeinen Bedingungen können im Bureau der Handels- und Gewerbekam-mer in Laibach eingesehen werden. Die Sicherstel-lungsverhandlungen werden mit speziellen Kund-machungen verlautbart werden.

Telegramme

des f. f. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 30. Mai. Heute vormittag wurde in der üblichen Weise die Fronleichnamsprozession in der Stephans-Kirche in Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers, der hier weilenden Erzherzoge und Erz-herzoginnen, des Ministerpräsidenten Freiherrn von Beck und der österreichischen Minister und der Spitzen der Militär-, Zivil- und Hofbehörden abgehalten. Nach der Feier defilieren die ausgerückten Truppen vor dem Kaiser. Auch in den anderen Kirchen Wiens wurde die Fronleichnamfeier abgehalten. — Der heutige Stationskommandobefehl verlautbart die vollste Anerkennung und Zufriedenheit Seiner Ma-jestät des Kaisers über die Haltung, Defilierung und das sehr gute Aussehen der Truppen.

Prag, 30. Mai. Dr. Bohuslav Freiherr von Rieger, Professor der österreichischen Reichs-geschichte an der böhmischen Universität in Prag, der einzige Sohn Franz Ladislaus Riegers, ist gestern abend in Budnjan bei Karlstein, wo er zum Sommer-aufenthalte war, an den Folgen einer Blinddarm-entzündung gestorben.

Lublin, 30. Mai. Heute hat hier ein Mann in der Nähe der Kirche zwei Revolvergeschosse auf den katholischen Bischof abgegeben. Als diese ihr Ziel verfehlten, griff er den Bischof mit einem Dolche an und verwundete ihn an der Hand. Der Täter wurde festgenommen.

London, 30. Mai. „Daily Mail“ melden aus Hongkong: Den letzten Nachrichten aus Pakhoi zu-folge sind die Gebäude der deutschen und britischen Mission in Sienhan zerstört worden. Herr Jensen, Fräulein Wendt sowie Herr und Frau Wiks befinden sich im Präpekturgebäude in Sicherheit.

Hongkong, 30. Mai. Die Provinztruppen haben den Aufständischen bei Kwantung ein Gefecht geliefert, ihre Führer gefangen genommen und ihre Fahnen und Munition erobert.

Verstorbene.

Am 28. Mai: Anton Balland, Hilfsamterdirektor i. R., 69 J., Rathhausplatz 8, Pneumonie. — Johanna Pungarter, Arbeiterin, 22 J., Amonastrasse 2, Lungentuberkulose. — Vinzenz Florjančič, Schlossersohn, 14 Tage, Wienerstraße 11, Lebensschwäche.

Am 29. Mai: Johann Stepic, Stadtarmer, 31 J., Zapelgasse 2, Tuberkulose. — Elisabeth Korbar, Stadtarmer, 85 J., Zapelgasse 2, Marasmus.

Im Zivilspitale:

Am 26. Mai: Anton Spunt, Drehorgelspieler, 66 J., Magenkrebs. — Anton Besel, Kuchlersohn, 11 Mon., Lungentzündung.

Am 27. Mai: Valentin Jenko, Tagelöhner, 79 J., Marasmus senilis. — Primus Frihar, Bergmann, 63 J., Morbus Brightii.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

Mai	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in mm. über Meer auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolfsicht des Himmels	Niederschlag in mm.
29	2 U. N.	733-6	24-7	SD. mäßig	teilw. heiter	
	9 U. N.	734-4	19-2	D. schwach	bewölkt	
30.	7 U. F.	734-2	14-0	SD. mäßig	Regen	
	2 U. N.	735-1	13-6	SD. schwach	bewölkt	4-4
	9 U. N.	735-8	13-2	SD. schwach		
31.	7 U. F.	736-2	10-7	windstill	heiter	2-5

Das Tagesmittel der Temperatur vom Mittwoch beträgt 19-6°, Normale 15-7°, vom Donnerstag 13-6°, Normale 15-8°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Eine bekannte Tatsache ist es, daß sehr viele Krankheiten einzig und allein durch schlechten Stuhlgang hervorgerufen werden. In allen Fällen, wo derartige Un-regelmäßigkeiten auftreten, greife man zu der althbekannten Franz Josef-Bitterquelle. Von ärztlichen Autoritäten glänzend begutachtet und erprobt. (1581 f) 2-1

Otto Ramovš ist aus un-seren Diensten entlassen, daher nicht berechtigt, als unser Beamter aufzutreten, Verträge abzuschliessen, Geld oder Geldeswert für uns entgegenzunehmen.

Verein von Industriellen für allgemeine Versicherung, Filiale für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-
Aktienkapital K 120,000.000.—
Kontokorrente — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen



Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.
Reservofond K 63,000.000.— (1718)
und Valuten. — Verwahrung von Depots. — Wechselstube.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 29. Mai 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Dörfen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats- schuld.		Vom Staate zur Zahlung über- nommene Eisenbahn-Prioritäts- obligationen.		Pfundbriefe 2c.		Türk. E.-B.-Anl. Bräm.-Oblig.		Österr.-ung. Bank 1400 Kronen	
Einheitsliche Rente:		Böhm. Westbahn, Em. 1895,		Böhm. Hypothekendarl. verl. 4%		400 Kr. per Kasse		Unionbank 200 fl.	
1000. Steuerfrei, Kronen		400 Kronen 4%	98 80	99 80		per M.	184 50	185 50	1770 —
betto (Zins-Zuli) per Kasse	97 95	Elisabethbahn 600 und 2000 M.	115 05	116 05		betto	183 50	184 40	561 50
4 2% d. B. Noten Febr.-Aug.	97 90	4 ab 10%	115 05	116 05		Wiener Komm.-Börsen v. J. 1874	460 —	470 —	333 50
per Kasse	99 40	Elisabethbahn 400 und 2000 M.	115 50	116 50		Gen.-Sch. d. B. Bräm.-Schuldb.	73 —	82 —	
4 2% d. B. Silber (April-Ökt.)	99 40	4%	98 25	99 25		b. Böhm. Anst. Em. 1889			
per Kasse	99 40	Frank. Josef-Bahn Em. 1884	98 25	99 25		Aktien.			
1860 er Staatslose 500 fl. 4%	151 —	(div. St.) Silb. 4%	97 70	98 70		Transport-Unternehmungen.			
1860 er „ „ 100 fl. 4%	209 10	Galizische Karl Ludwig-Bahn	109 25	110 25		Kuffig-Zepl. Eisenb. 500 fl.	2895 —	2915 —	
1864 er „ „ 100 fl. 4%	254 50	(div. St.) Silb. 4%	98 25	99 25		Böhm. Nordbahn 150 fl.	358 —	359 —	
1864 er „ „ 50 fl. 4%	254 50	Ung.-galiz. Bahn 200 fl. 5%	98 25	99 25		Hulshiedbrader Eise. 500 fl. R.M.	2990 —	3010 —	
Dom.-Banbr. à 120 fl. 5%	287 25	Borarlberger Bahn Em. 1884	98 25	99 25		betto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	1127 —	1129 —	
		(div. St.) Silb. 4%				Donau - Dampfschiffahrt-Ges.	1005 —	1011 —	
						1. f. t. priv., 500 fl. R.M.	566 —	577 —	
						Dur.-Bodenbacher Eisenb. 400 Kr.	566 —	577 —	
						Herbmands-Nordb. 1000 fl. R.M.	564 —	570 —	
						Gemb.-Gern.-Jasch.-Eisenbahn-			
						Gesellschaft, 200 fl. S.	567 50	569 50	
						Österr. Nordwestbahn 200 fl. S.	429 —	431 —	
						betto (lit. B.) 200 fl. S. p. Ult.	424 —	426 —	
						Prag-Duxer Eisenb. 100 fl. abgfl.	219 —	221 50	
						Staats-Eisenb. 200 fl. S. per Ultimo	678 —	679 —	
						Südb. 200 fl. Silber per Ultimo	128 75	129 75	
						Südbahndeutsche Verbindungsab.	399 —	401 —	
						200 fl. R.M.	—	—	
						Tramway-Ges., neue Wiener	—	—	
						Prioritäts-Aktien 100 fl.	—	—	
						Ungar. Westbahn (Raab-Gras)	408 —	404 75	
						200 fl. S.	—	—	
						Br. Lofal-Eisenb.-Ges. 200 fl.	280 —	—	
						Banken.			
						Anglo-Österr. Bank, 120 fl.	304 50	305 50	
						Handelsbank, Wiener, per Kasse	541 50	542 50	
						betto per Ultimo	1028 —	1032 —	
						Böhm. Anst. Österr., 200 fl. S.	554 —	556 —	
						Gen.-Sch. d. B. Bräm.-Schuldb.	—	—	
						Kreditanstalt für Handel und	—	—	
						Gewerbe, 160 fl., per Kasse	660 25	661 25	
						betto per Ultimo	760 —	761 —	
						Kreditbank allg. ung., 200 fl.	400 —	402 —	
						Depositenbank, allg., 200 fl.	569 50	571 50	
						Estimpt-Gesellschaft, nieder-	—	—	
						Österr., 400 Kronen	460 —	465 —	
						Giro- und Kassendebent., Wiener,	290 —	292 —	
						200 fl.	—	—	
						Hypothekendarl., österreichische,	445 75	446 75	
						200 fl. 30% C.	—	—	
						Säbnerbank, Österr., 200 fl. per	—	—	
						Kasse	—	—	
						betto per Ultimo	614 —	618 —	
						„Wertur“, Wechsel-, Aktien-	—	—	
						Gesellschaft, 200 fl.	—	—	

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien,
Losen etc., Devisen und Valuten.
(4) Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechselgeschäft
Laibach, Stritargasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
Unter eigenem Verschluß der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 122.
Freitag den 31. Mai 1907.

(2158) 3. 9653 2. R.
Konkursausschreibung*
für die Aufnahme in die k. u. k. Kadettenschulen.
Die Aufnahme von Aspiranten in den I. Jahrgang der Kadettenschulen findet mit Beginn des Schuljahres 1907/8 (Mitte September) statt.
In die höheren Jahrgänge werden Aspiranten nur insoweit aufgenommen, als Plätze verfügbar sind.
Die Aufnahme in den IV. — bei der Artillerie- und Pionierkadettenschule in den III. — Jahrgang ist unzulässig.
Aspiranten, welche die Erlangung der Kadettencharge in der Train- oder Sanitäts-truppe anstreben, können in eine beliebige Kadettenschule eintreten und werden erst nach Absolvierung des dritten Jahrganges nach Maßgabe des Bedarfes in den Infanteriekadettenschulen in Budapest und Prag vereinigt.
Die Vorrangssprache ist in den Infanteriekadettenschulen in Budapest, Pozsony, Kaspa, Temesvár und Nagyszeben, dann in der ungarischen Parallelklasse der Kavalleriekadettenschule und der Artilleriekadettenschule deutsch und ungarisch, in den Infanteriekadettenschulen zu Kamenitz und Karlsstadt deutsch und kroatisch, in den übrigen deutsch.
In den drei unteren Jahrgängen der Kadettenschulen wird im allgemeinen derselbe Lehrstoff vorgenommen wie an der Oberstufe der öffentlichen Realschulen. Die Zöglinge können daher nach Absolvierung des dritten Jahrganges, wenn sie den sonstigen geforderten Anforderungen entsprechen, zur Maturitätsprüfung an einer öffentlichen Realschule zugelassen werden.

Zöglinge dieses Jahrganges, welche mindestens „sehr guten“ Gesamterfolg aufweisen und die vorgeschriebene kommissionelle Prüfung bestehen, können über ihre Bitte und nach Zulässigkeit des verfügbaren Raumes, auf Freiplätze in einer der beiden Militärakademien überführt werden.
Die Aufnahmebedingungen sind in der „Vorschrift über die Aufnahme von Aspiranten in die k. u. k. Kadettenschulen“ (Auflage vom Jahre 1900 mit Nachträgen vom Jahre 1902 und 1905) enthalten; hier werden nur die allgemeinen Bedingungen hervorgehoben.
Diese sind:
1.) Die österreichische, beziehungsweise ungarische Staatsbürgerschaft oder die böhmisch-hercegovinische Landesangehörigkeit;
2.) die körperliche Eignung;
3.) ein mangelloses Vorleben (entsprechendes sittliches Verhalten);
4.) das erreichte Minimal- und nicht überschrittene Maximalalter;
5.) die erforderliche Vorbildung;
6.) der rechtzeitige Erlag des Schulgeldes, in der Kavalleriekadettenschule auch des Equitationsbeitrages.
Zu Punkt 4 (Altersgrenzen):
Für den Eintritt in den ersten Jahrgang einer Kadettenschule ist das erreichte 14. und nicht überschrittene 17. Lebensjahr; für den Eintritt in den zweiten Jahrgang einer Kadettenschule ist das erreichte 15. und nicht überschrittene 18. Lebensjahr; für den Eintritt in den dritten Jahrgang einer Kadettenschule ist das erreichte 16. und nicht überschrittene 19. Lebensjahr festgesetzt.
Das Alter wird mit 1. September berechnet.
Bei Altersüberschreitungen bis zu einem Jahre holen die Kommanden der Kadettenschulen die Entscheidung des Reichskriegsministeriums ein.
Zu Punkt 5 (Vorbildung):
Den Nachweis einer entsprechenden Vorbildung haben sämtliche Aspiranten durch die Beibringung von Schulzeugnissen

und die Ablegung einer Aufnahmeprüfung zu liefern.
Die Schulzeugnisse müssen nachweisen, daß der Aspirant nachgezeichnete Klassen einer öffentlichen oder mit dem Rechte der Öffentlichkeit ausgestatteten Realschule oder eines solchen Gymnasiums mit mindestens „genügendem“, zur Aufnahme in die Artillerie- und die Pionierkadettenschule mit mindestens „gutem“ Gesamterfolg absolviert hat*, und zwar:
für den ersten Jahrgang die vier unteren Klassen;
für den zweiten Jahrgang die fünf unteren Klassen;
für den dritten Jahrgang die sechs unteren Klassen.
Von ungenügenden Klassifikationsnoten in der lateinischen oder griechischen Sprache wird abgesehen.
Den einzelnen Klassen der Mittelschulen sind die korrespondierenden Klassen der nach dem XXXVIII. Gesetzartikel vom Jahre 1868 organisierten ungarischen Bürgerschulen, der Kommunalbürgerschule in Piume, dann die V. bis VIII. Klasse der kroatischen „höheren Volksschulen“ in Otočac, Ogulin, Sissek, Neu-Gradiska, Virovitica, Koprivnik und Brod hinsichtlich der Anforderung der nachzuweisenden Vorkenntnisse für den Eintritt in eine Kadettenschule gleichgehalten.
Den Bürgerschulen der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder kommt diese Gleichstellung nicht zu.
Absolventen der mit Verordnung des k. k. Ministers für Kultus und Unterricht vom 26. Juni 1903, Z. 22.503, errichteten, mit Bürgerschulen verbundenen einjährigen Lehrkurse werden probeweise zur Aufnahmeprüfung für den ersten Jahrgang zugelassen, wenn sie einen solchen Lehrlers, an welchem die deutsche und die französische Sprache, dann die Algebra obligate Unterrichtsgegenstände sind, mit mindestens „befriedigendem (gutem)“ Erfolg absolviert haben.

Die Aufnahme in einen höheren als den ersten Jahrgang kann nur erfolgen, wenn außer der vorgeschriebenen Vorbildung, bei der Aufnahmeprüfung auch die Kenntnis jener militärischen Unterrichtsfächer nachgewiesen wird, welche in den niederen Jahrgängen gelehrt werden.
Für den Eintritt in den ersten Jahrgang einer Kadettenschule erstreckt sich die Aufnahmeprüfung auf nachfolgende Unterrichtsgegenstände:
Deutsche Sprache, Arithmetik und Algebra, Geometrie, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Physik, Chemie, ferner in den Infanteriekadettenschulen Budapest, Pozsony, Kaspa, Temesvár, Nagyszeben, dann in der ungarischen Parallelklasse der Kavalleriekadettenschule und der Artilleriekadettenschule ungarische Sprache, in den Infanteriekadettenschulen Karlsstadt und Kamenitz kroatische Sprache. Der Umfang der Aufnahmeprüfung ist aus der beiliegenden Skizze zu entnehmen.
Die Aufnahmeprüfung ist in deutscher oder — an den vorgenannten Kadettenschulen — in ungarischer, beziehungsweise kroatischer Sprache abzulegen.
Es ist gestattet, daß sich die Aspiranten hierbei, als Erleichterung zur Darlegung ihres Wissens und ihrer Fähigkeiten, ihrer Muttersprache bedienen. Sie müssen aber jene Sprache (Sprachen), in welcher der Unterricht erteilt wird, so weit beherrschen, daß sie den Vorträgen folgen können.
Zu Punkt 6 (Schulgeld):
Das Schulgeld beträgt:
1.) für eheliche oder legitimierte Söhne von Offizieren aller Standesgruppen, evangelischen, griechisch-katholischen und griechisch-orientalischen Militärgeistlichen, Militärbeamten, Militärkapellmeistern, von Unteroffizieren und in keine Rangklasse eingereihten Militärgesagten des aktiven, des Ruhe- und des Invalidenstandes des k. u. k. Heeres, der Kriegsmarine und der Landwehr 24 Kronen jährlich;
2.) für eheliche oder legitimierte Söhne von Offizieren und unter 1.) genannten Militärgeistlichen und Militärbeamten in der Reserve des k. u. k. Heeres, der Kriegsmarine und der k. u. g. Landwehr, des nichtaktiven

* Exemplare der Konkursausschreibung, dann der Vorschrift über die Aufnahme von Aspiranten in die k. u. k. Kadettenschulen können von der k. k. Hof- und Staatsdruckerei oder von der Hofbuchhandlung L. W. Seidel und Sohn in Wien bezogen, die „Aufnahmebedingungen“ auch bei der nächsten Kadettenschule eingeholt werden.
* Privatschüler haben sich, um gültige Zeugnisse zu erlangen, rechtzeitig der Prüfung an einer öffentlichen Mittelschule zu unterziehen.